

ler-Halle; 2. Die Baumwärterversicherung gegen Unfall, Direktor Müller-Diemitz; 3. Die Schädlinge der Gemüsekulturen und ihre Bekämpfung, Direktor Jauchen-Zerbst; 4. Der feldmäßige Obstbau und passende Unterkulturen, Obergärtner Satzinger-Dessau; 5. Bericht über die Aufstellung des Programms für die Kreisobstausstellung, Generaldirektor Dr. Reinhardt-Dessau. Ferner soll darüber Beschluss gefasst werden, wann die Generalversammlung und die Kreisobstausstellung im Herbst 1906 in Zerbst abgehalten werden soll.

Der Provinzialverband für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck, welcher im Anschlusse an den „Verband der Handelsgärtner Deutschlands“ sich konstituiert hat, wählte als Vorsitzenden H. Lund-Hamburg und als dessen Stellvertreter Max Sye-Kiel, während zu Mitgliedern des Ausschusses Wilhelm Rohrdanz-Lübeck und J. F. Müller-Rellingen, und als deren Stellvertreter Vollert-Lübeck und M. Griem-Halstenbek die Stimmenmehrheit erhielten. Zu der Versammlung in Neumünster war auch der 2. Vorsitzende des Hauptverbandes, M. Ziegenbalg-Laubegast, als Referent erschienen.

## Handelsnachrichten. Handelskammer-Berichte über den deutschen Gartenbau 1905.

III.  
Halle a. d. Saale.

Baumschulen.  
Die Geschäftslage im Baumschulbetrieb war im allgemeinen nicht so günstig wie im Vorjahre.

Der Hauptartikel im Handelskammerbezirk sind Obstbäume, von denen alle Formen, insbesondere Hochstämme und Halbhochstämme gezogen werden. Das Obstbaumgeschäft ist daher von massgebendem Einfluss auf den allgemeinen Geschäftsgang der Baumschulen. Dieser war ungleichmäßig, im Frühjahr gut, im Herbst sehr träge. Der Grund für das schlechte Herbstgeschäft lag darin, dass die Landwirte infolge des ungünstigen Wetters bis in den Spätherbst mit dem Einernter von Feldfrüchten beschäftigt waren, und keine Zeit fanden, Obstbäume zu pflanzen. Der Umsatz der Engros-Geschäfte ist annähernd derselbe wie im Jahre 1904 geblieben, während die kleineren Geschäfte den Mangel an landwirtschaftlichen Käufern stark empfanden. Die Nachfrage war besonders rege nach Zwergobst, ferner, wie schon in den letzten Jahren (vergl. Jahresbericht 1903) nach Kirschenhochstämmen und Kirschenbüschen. Die Preise haben sich mit wenigen Ausnahmen auf denselben normalen Höhe wie im Jahre 1904 gehalten. Von einer Seite wurde der Wunsch ausgedrückt, die Obstzüchter möchten sich mehr zusammenschließen, um durch Verbesserung des Nachrichtendienstes über Ernteausichten, Ernteaussfall, Obstpreise usw. gleichmässige Preise für Obst zu schaffen. Das Absatzgebiet dehnte sich weiter aus und erstreckte sich ausser auf ganz Deutschland auf Oesterreich-Ungarn, England, Schweiz, Russland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Amerika. Von den neuen Zolltarifen in Deutschland und anderen Ländern wird ein ungünstiger Einfluss auf das Einfuhr- und Ausfuhr-Geschäft befürchtet; die bisherigen Zollverhältnisse waren befriedigend. Günstig dürften die neuen Zollsätze auf die Kultur von Obstunterlagen und jüngerem Zwergobst einwirken, da die Zollhöherungen die bisherige bedeutende Einfuhr Frankreichs hierin erschweren. — Die Arbeitsverhältnisse, Arbeitslöhne und Gehälter haben sich im allgemeinen gegen das Jahr 1904 nicht geändert. Geklagt wird über Mangel an Arbeitern, namentlich Arbeiterinnen werden immer seltener.

Samenkulturen.  
Die allgemeine Geschäftslage hat sich gegen die Vorjahre so gut wie nicht geändert. Die Ernte verhiess infolge des fruchtbareren Wetters eine reiche zu werden, aber die zu häufigen Niederschläge im Herbst verdarben viel. Die Erträge der Sämereien waren mit Ausnahme einiger Getreidearten, namentlich des Hafers, worin die Ernte gering war, befriedigend. Die Preise für Rübensamen stellten sich trotz des grossen, durch die Trockenheit verursachten Ernteaussfalls von 1904 nicht höher als im Vorjahre, weil die gewaltigen Bestände bei allen Rübensamenzüchtern erst einmal aufgebraucht werden mussten. Es konnte jedoch der Samen der Ernte 1904 gut untergebracht werden, und musste sogar, um der Nachfrage zu genügen, auf ältere Jahrgänge zurückgegriffen werden. Teilweise wurden Preisverluste am Rotkiee erlitten. Deutscher Rotkiee war im Winter 1904/05 zur gewöhnlichen Zeit nicht an den Markt gekommen, und dadurch war eine Hausse in guter ausländischer Kleesaat verursacht. Als dann im Januar und Februar 1905 deutscher Rotkiee in reichlicher Menge zum Verkauf gestellt wurde, stockte der Absatz plötzlich und die Preise fielen stark. Zwiebelsamen, welcher in den Hauptproduktionsgebieten, wie Quedlinburg und Aschersleben, gänzlich verhehelt war, stand im Preise sehr hoch. In Fenchelsamen war das Ernteergebnis gut ausgefallen, auf besserem Boden sogar sehr gut. Nur hat das regnerische Wetter in den Monaten September, Oktober sehr nachteilig auf die Qualität gewirkt, so dass nur ein ganz kleiner Teil der Ernte in hochfeiner Qualität (Apothekerware) gewonnen worden ist. Der wirkliche Bedarf in dieser Qualität konnte daher nicht voll befriedigt werden und hat sich der Preis daher sehr hoch gehalten. Dagegen ist der Preis für berechneten Strohfenchel wesentlich zurückgegangen. Zum Teil fehlte der Export nach Amerika und dann macht die ausländische Ware des billigen Preises halber in Süddeutschland der hiesigen sehr grosse Konkurrenz. Im übrigen waren die Samenpreise, wie schon seit einer Reihe von Jahren, infolge einer allgemeinen Ueberproduktion äusserst gedrückt. Das hauptsächlichste Absatzgebiet der Sämereien war Deutschland, doch wurden auch grössere Posten ausgeführt; besondere Veränderungen in den ausländischen Absatzgebieten sind gegen die Vorjahre nicht eingetreten.

Kunstgärtnerei und Blumenhandel.  
Das Geschäft im Blumenhandel und in der Kunstgärtnerei zeigt im Berichtsjahre nicht den allgemeinen Aufschwung, welcher erwartet wurde. Die Einkaufspreise der Blumen waren während des grösseren Teiles des Jahres hoch, die erhöhten Verkaufspreise aber konnten die Schwärmerung des Verdienstes nicht ausgleichen. Die wichtigsten Geschäftszeiten vor dem Totensonntag, vor Weihnachten und vor Neujahr verliefen nicht günstig.

Die Blumenpreise waren im Anfang des Jahres hoch, und das trockene Frühjahr rief ein weiteres, fortwährendes Steigen derselben hervor. Die deutsche

Gärtnerei litt noch unter den Folgen der grossen Trockenheit des Jahres 1904 und konnte teilweise nicht mit der gleichen Menge Schnittblumen und Topfpflanzen auf den Markt treten, wie in anderen Jahren. Das Ausland machte sich dies zu nutze, und die Preise zogen bedeutend an. Da ein in Italien auftretender Frost die ganze zweite Rosenernte vernichtete, waren fast 6 Wochen Rosen nur zu sehr hohen Preisen zu erlangen, und erst der Flor der deutschen Treibrosen machte dieser Not ein Ende. Der Bedarf im Blumengeschäft war ziemlich lebhaft, doch war der Verdienst durch die hohen Preise der Schnittblumen gering. Im späteren Verlaufe des Jahres setzte sehr feuchtes Wetter ein und brachte hauptsächlich viel deutsche Freilandschnittblumen, weit mehr als im Vorjahre, und der Verdienst hob sich etwas durch billige Einkaufspreise. Im Herbst litt durch grosse Feuchtigkeit wiederum die deutsche Gärtnerei; hauptsächlich trat dies bei Chrysanthemum zutage und hatten die Züchter grossen Ausfall, da die Chrysanthemum so wenig Knospen angesetzt hatten, dass ein allgemeiner Mangel in Kranzblumen eintrat, und zum Totenfest nicht annähernd soviel Chrysanthemumbüschel verarbeitet werden konnten wie in anderen Jahren. Die Preise für gute Blumen waren deshalb sehr hoch. Auch die grossen Chrysanthemum-Schaublen litten sehr durch die Feuchtigkeit und brachten vielfach Züchtern und Händlern Schaden durch schlechte Haltbarkeit der Blumen. Das Geschäft für das Totenfest war im allgemeinen nicht günstig, es wurden nicht mehr so gute Preise wie in früheren Jahren für Kränze usw. gezahlt, wohl eine Folge der stark anwachsenden Konkurrenz im Blumengeschäft. In den Wintermonaten machte sich, stärker noch als in früheren Jahren, eine allgemeine Preissteigerung der aus Italien und Frankreich eingeführten Schnittblumen geltend, da die ausländischen Blumenversandgeschäfte die Blumenmärkte beherrschten und durch Aufkauf des Marktes die Preise fortgesetzt hoch hielten. Der Schluss des Jahres im Weihnachts- und Neujahrs-Geschäft brachte dem Blumenhandel noch einen Ausfall. Es werden hier nur während der letzten zwei bis drei Tage vor Weihnachten Umsätze erzielt und drei Wochen vor Weihnachten liegt das Geschäft noch vollständig still. Da nun der heilige Abend auf einen Sonntag fiel, musste das Geschäft schon um 7 Uhr abends geschlossen werden, wo sonst bis 10 Uhr verkauft wurde. Noch empfindlicher war der Ausfall zu Sylvester, da trotz aller Bemühungen der Geschäftsinhaber (bei Polizei und Regierung in Merseburg) die Läden schon mittags um 2 Uhr geschlossen werden mussten.

Die Gehälter und Löhne des Personals waren teilweise höher als im Vorjahre. Viele Geschäfte gewähren in der stillen Zeit des Sommers ihrem Personal einen Urlaub bei Weiterzahlung des Gehalts. Die Transportverhältnisse vom Ausland waren recht gut, vor allem hat sich die schnelle Beförderung des Bahnexpressgutes sehr bewährt.

Sagan.  
Obstbau.

Unter denselben ungünstigen Witterungsverhältnissen wie der Weinbau hatte auch der Obstbau zu leiden. Die Ernte war in allen Obstsorten klein, besonders klein in Äpfeln und Pflaumen. Die Qualität der Früchte war vielfach minderwertig. Für Tafelobst wurden späterhin hohe Preise erzielt, bis 30 Mk. pro 50 kg. Früchte zu Obstverwertungswecken wurden Äpfel mit 2—4 Mk., Birnen mit 2—6 Mk. pro 50 kg bezahlt. Himbeeren allein ergaben eine Mittelernte und wurden im Einkauf 18—24 Mk. pro 50 kg Bier für angelegt. Das Obstgeschäft bewegte sich, der kleinen Ernte entsprechend, in sehr bescheidenen Grenzen; namentlich litt unter diesen misslichen Verhältnissen der Handel in Dürrobt, welcher sonst von bedeutendem Umfange ist.

Die hiesigen Obstbaumschulen erfreuten sich eines regen Geschäftsganges.

Ludwigshafen.  
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Eine Kunst- und Handelsgärtnerei in Bergzabern teilt mit, dass die allgemeine Geschäftslage sehr günstig gewesen wäre, wenn nicht durch das Hagelwetter am 8. August v. J. am genannten Platze sowie auch an verschiedenen anderen Plätzen die Gärtnereien sehr geschädigt worden wären. Ebenso habe die enorme Hitze mancher Kultur sehr geschadet. Die allgemeine Geschäftslage war deshalb im Vergleich zum Vorjahre etwas schlechter. An blühenden Pflanzen bester Qualität war sonst immer vor den Feiertagen guter Absatz mit guten Preisen zu erzielen; im Berichtsjahre ist es durch die erwähnten Umstände nicht möglich gewesen, diese Waren zum Engros-Versand zu bringen. Der Umsatz in Bäumen hat sich verringert und Rosen-Hochstämme waren durch die holländische Konkurrenz zu so enorm billigen Preisen angeboten, dass ein Wettbewerb nicht möglich war.

Wochenberichte der Grosstädte.

Berlin, den 13. Juni. Die Geschäftslage ist zweifellos von dem anhaltend kalten Regenwetter beeinflusst, wodurch auch die Knappheit in Schnittblumen, welche sich bereits vor dem Pfingstfest fühlbar machte, anhält. Der Umsatz in Topfpflanzen blieb, ausgenommen die Berliner Spezial-Artikel, wie Kronen-Fuchsien, Topfrosen und Hortensien, ohne besondere Bedeutung. Schöne Hortensien fehlten übrigens vollständig, dagegen kamen Gloxinien, Boronien, Lilien, Bougainvilleen etwas mehr auf den Markt, billige Marktplanzen und alles für Gruppen Verwendbare fand Absatz. Efeu-Pelargonien gibt es noch reichlich, doch fehlen andauernd Heliotrop. Gern gekauft werden mittlere und kleine Palmen, ebenso Araukarien, zumal Adiantum mit schneidbaren Werten sind sehr gesucht. Für das Bindegeschäft verlief die Berichtswache sehr still, auch Kränze wurden weniger verlangt, dagegen floriert jetzt sehr der Strassenverkauf und schädigte die ansässigen Firmen. Ausser langstieligen Rosen, die trotz der ungünstigen Witterung im Preise zurückgegangen sind, werden viele Levkojen, Reseda und alle Staudenblumen verarbeitet. Den Kulturen ist die andauernd nasskalte Witterung ebensowenig förderlich, zumal wir in den letzten Wochen auch ständig kühle Nächte zu verzeichnen hatten.

Hamburg, den 13. Juni. Wenn auch eine etwas grössere Ruhe als in der Woche vor Pfingsten sich fühlbar machte, so ist doch der Umsatz in Topfpflanzen noch recht beachtenswert. In den Blumenläden sieht man jetzt viele Phylloctacten und Crasula, ferner stehen noch im Vordergrund Eriken, Hortensien, Gloxinien etc. Scarlet-Pelargonien sind ebenso wie *petatum* knapp, dagegen fehlte es an vollblühenden Fuchsien, und während Begonia *Labecca* und *Vespa* gut gehen, sind Heliotrop und Reseda auffallend vernachlässigt. Das Blattpflanzen-Geschäft hat sehr nachgelassen, mit Ausnahme der ersten Rex-Begonien und Farne, die gesucht sind; auch Araukarien gehen noch einigermaßen. Die Binderei hatte in den letzten Tagen weniger zu tun, nur einfache Strüsse, sowie langstielige Rosen und Stauden werden viel abgesetzt, doch fehlte es an lohnenderen Aufträgen, nur in der Trauerbinderei dürfte der in

der Jahreszeit gewöhnliche Durchschnitt erreicht worden sein. Das Angebot hiesiger Schnittblumen war zeitweise sehr reichlich, was wohl auf die zunehmende Wärme nach durchdringenden Regenfällen zurückzuführen ist, auch der Stand der Kulturen wurde durch die günstige Witterung vorteilhaft beeinflusst.

Dresden, den 14. Juni. In den letzten Tagen ist es bedeutend ruhiger geworden, dabei lässt sich das Angebot in feineren Blütenpflanzen als nicht gross bezeichnen; Hortensien auch Rhododendron und Bougainvilleen sind jetzt bevorzugt; schwach sind die Vorräte in Englischen Pelargonien, ausserdem fehlen stärkere Fuchsien; Heliotrop und Reseda werden weniger verlangt. Blattpflanzen sind ausser Rex-Begonien, die in schönen Pflanzen auf den Markt kommen, vernachlässigt. Für die Festbinderei lagen wenig besondere Veranlassungen vor, im Vordergrund steht der Verkauf von Schnittblumen; besser hatte zeitweise die Trauerbinderei zu tun. Die Preise für Schnittblumen hielten sich in mittlerer Höhe, es waren Rosen aus dem Freien angeboten, ebenso sah man viele Paeonien. Leider hält die regnerische, nasskalte Witterung an, so dass in den Kulturen wenig Fortschritte zu verzeichnen sind.

Leipzig, den 14. Juni. Die letzten Tage brachten einen weniger günstigen Umsatz, besonders für die Blumengeschäfte. Die bisher anhaltende nasse und kalte Witterung übte einen nachteiligen Einfluss aus, aber selbst die sonst üblichen Gartenfeste fallen weg, überhaupt fehlt es an Gelegenheit für einen regen Umsatz auch im Kleinverkauf. Billigste Topfpflanzen kamen reichlich auf den Markt, doch ist der Bedarf nur mässig, ebenso können die nun in Mengen angebotenen krautartigen und Gruppen-Pflanzen nicht nach Wunsch untergebracht werden. Selbst mit Scarlet-Pelargonien ist der Markt reichlich versehen, wenn auch die Bestrebung die Fenster und Balkons zu schmücken hier ebenfalls auf fruchtbaren Boden gefallen ist, so bietet doch die eigne Anlage auch der neueren Strassen wenig Gelegenheit diese Ausschmückung so wie in anderen Städten vorzunehmen. Das Blattpflanzen-Geschäft bewegte sich in den üblichen Bahnen, mittlere und kleine Phoenix sind ebenso wie Araukarien bevorzugt. Auf die Binderei wirkte die unfreundliche Witterung, wie schon erwähnt, nachteilig ein; auch die Trauerbinderei brachte keinen nennenswerten Umsatz in Kränzen etc. Schnittblumen kamen reichlich auf den Markt, so dass nur mässige Preise erzielt werden konnten, auch Rosen sind viel billiger geworden und nur wirklich erklässige Ware wurde entsprechend bezahlt. Der Stand der Freilandkulturen ist bei der andauernden feuchten Witterung zwar günstig, doch für die Warmhauspflanzen und Kulturen in den Häusern und Kästen weniger, da die Temperatur ständig weit unter normal ist.

Frankfurt/Main, den 13. Juni. In der letzten Woche kann der Umsatz als befriedigend bezeichnet werden, zumal der hiesige Markt durch einen lebhaften Versand nach den umliegenden katholischen Orten wegen des Fronleichnam-Festes entlastet wurde. Von besseren Topfpflanzen sind Rosen, sowie *Erica verticosa* und Hortensien anzuführen, doch fehlen sehr, wohl infolge der kühlen Witterung. Gloxinien, Gruppenpflanzen sind zwar genügend vorhanden, doch könnten Scarlet-Pelargonien und Heliotrop, ebenso Fuchsien in voller Blüte mehr auf den Markt kommen, auch hier haben die Witterungsverhältnisse nachteilig eingewirkt. Von Blattpflanzen fehlen Phoenix besonders in kleinen Pflanzen, ebenso auch Araukarien sind in schönen, gleichmässig gewachsenen Exemplaren nicht reichlich vorhanden. Die Binderei hatte einigermaßen zu tun, langstielige Blumen und Strüsse werden jetzt gern gekauft; gut war dagegen die Trauerbinderei auch durch bessere Aufträge versehen. Die Witterungsverhältnisse können bisher zwar als günstig bezeichnet werden, wenn auch noch mehr Wärme zweifellos auf die Entwicklung der Kulturen weit besser eingewirkt hätte.

## Situationsbericht Über den Stand der Konservengemüse und den Handel mit Konserven in Braunschweig und Umgegend.

Die Spargelernte geht zu Ende. Liess sie sich im Anfang so vielversprechend an, so ist seit Ende Mai das Gegenteil zu konstatieren. Der Umschlag der Witterung hat die Ernte so beeinflusst, dass auf den meisten Plantagen nur einmal pro Tag gestochen zu werden braucht. Die Fabriken arbeiten zur Zeit nur halbe Tage und haben die Sache mit Ruhe angesehen. Die Leute sind alle froh, Arbeit zu finden, so dass von dem gefürchteten Streik keine Rede mehr ist. — Die Erbsen stehen sehr gut und wenn das Wetter im Juli nicht zu heiss wird, so wird eine brillante Ernte in Aussicht stehen. Es sind auch ganz kolossale Flächen bebaut, besonders mit Drill-erbsen, welche immer mehr zum Anbau kommen, die Landwirte ziehen diese mit grosser Vorliebe, da sie einmal durch das Stroh ein gutes Viehfutter geben, dann werden die Schalen wieder eingemietet und geben ein vorzügliches Milchfutter im Winter. Ausserdem folgt nach den Erbsen noch eine zweite Ernte, entweder Spinat oder Kohlrabi oder Karotten. Von allen anderen Konservengemüsen ist zur Stunde wenig erfreuliches zu berichten, als dürrig, gelb und viel Befall. — Bohnen stehen sehr ungünstig, die meisten sind schlecht gelaufen, wurden zum zweiten Male gelegt und liefen wieder schlecht. Dasselbe gilt von den Gurken, welche, auch zum zweiten Male gelegt, nicht laufen. — Die Frühkarotten sind ebenfalls auf den feucht gelegenen Ländereien gelb geworden. Grosse Bohnen werden von Jahr zu Jahr mehr gebaut und stehen diese den Verhältnissen nach gut und haben sonderbarer Weise wenig Läusebefall, wo doch alles andere das Gegenteil zeigt. — An Obst waren die Stachelbeeren sehr gut und wurden davon sehr viel konserviert. Erdbeeren werden jetzt reif und steht hier auch eine gute Ernte in Aussicht; es muss jedoch bald warmes Wetter eintreten, da solche sonst viel faulen werden, in den letzten Tagen sind noch viele Abschlüsse mit 25 Mk. pro Zentner gemacht worden. Die Ernte in Sauerkirschen wird schlecht, in Süsskirschen etwas besser ausfallen. Birnen haben mittelmässig angesetzt und Äpfel sehr gut. Die Bäume sind aber total verlaust, so dass vorausichtlich viel verküppeltes Obst geerntet wird. — Der Handel in Konserven war in letzter Zeit ziemlich lebhaft, besonders die Bäder und Höhenkurorte haben viel Konserven konsumiert, da die frischen Gemüse fehlten. In erster Linie wurde zu Pfingsten viel Spargel gekauft. Man fragt zur Stunde auch viel nach Salzkorn. Viele Grossisten waren in den letzten Tagen aus den grossen Städten hier, um sich für den Winter persönlich einzudecken. Diese Leute üben schon seit einigen Jahren die Praxis, dass sie die Einkäufe persönlich besorgen und die übliche Agentenprovision von 4% für sich in Anrechnung bringen; man klagt aber überall über gedrückte Preise. Der nächste gute Ernternte bestätigen können und über einen besseren Stand der Gemüse berichten. Hoffentlich ist auch bis dahin das einzigste, welches gut gedeiht und viel Last macht — das Unkraut nämlich — verschwunden!  
E. H. Meyer.

## Fragekasten für Rechtssachen.

Frage: B. in Fl. Am vergangenen Sonntag bin ich, wie auch mein Nachbar, von einem Gehilfen polizeilich angezeigt worden, weil wir nach 4 Uhr auf unseren Gärten Blumen verkauften. Unsere Gärten liegen am städtischen Friedhof, ausserhalb der Stadt und machen wir speziell Sonntags gute Geschäfte, wenn bei gutem Wetter die Leute nach dem Kirchhof wandern. Zwar schreibt die ortspolizeiliche Verfügung uns vor, dass an Sonn- und Festtagen nur bis Kirchzeit und nachmittags bis 4 Uhr verkauft werden darf; aber gerade nach 4 Uhr bis 7 Uhr geht das Geschäft bei uns am besten. Nun bitten wir Sie um Auskunft darüber, ob die Polizei resp. der Herr Oberbürgermeister das Recht hat, uns diese Einnahmequelle wegzunehmen, oder ob wir dagegen etwas machen können. Ich meine, dieses Frühjahr in Ihrer geschätzten Zeitung einen diesbezüglichen Artikel gelesen zu haben, wo der denunzierende Gärtner den Beschwerdeweg betreten und die gerichtliche Entscheidung zu seinen Gunsten ausgefallen sein soll. Können Sie uns vielleicht die betreffende Zeitung nochmals zustellen?

Antwort: In dem von uns behandelten Falle kam ein Verbot der Ausführung gärtnerischer Arbeiten auf dem Friedhofe in Frage. Wenn eine Verordnung dort besteht, nach welcher um 4 Uhr der gärtnerische Handel eingestellt werden muss, so müssen Sie sich dieser Anordnung fügen und können nur versuchen, durch Petitionen eine Abänderung derselben herbeizuführen. Es könnte in den am Friedhof liegenden Gärten recht wohl der Pflanzenverkauf freigegeben werden, so lange der Friedhof für Besucher geöffnet ist.

Frage: W. K. in R.-H. Hat ein Angestellter Anspruch auf Mitbezahlung der Feiertage, wenn er in Wochenlohn steht? 1) z. B. an Ostermontag sowie Pfingstmontag, 2) wie verhält sich die Sache, wenn der Angestellte katholisch ist und z. B. Fronleichnam mitfeiert.

Antwort: Bei Wochenlohn werden Sonn- und Feiertage mit bezahlt. Es kann also wegen sogenannter „Wochenfeiertage“ ein Abzug nicht gemacht werden. Das gilt auch von den katholischen Feiertagen, wie Fronleichnamfest usw.

Frage: G. S. in R. Mein ca. 18 Morgen grosses Grundstück, welches etwa 2 km vom Orte entfernt liegt, wird von Osten und Süden durch das Jagdrevier eines Jagdklubs, von Westen und Norden durch fiskalisches Jagdrevier begrenzt. Trotz einer meist 1,80 m hohen Umzäunung (8 cm Maschendraht, darunter 3 Stacheldrähte) werden meine Gemüsekulturen, Obstbaumbestände etc. andauernd von Rebwild und Hasen beschädigt. So haben die Rehe mir in letzter Zeit viele hundert Kohl- und blühende Erbsenpflanzen abgefressen. Das Rebwild zwängt sich zwischen den Stacheldrähten hindurch, ja sogar darüber hinweg. Die Hasen haben zeit- und stellenweise den Maschendraht zerrissen, eine fast unglückliche Tatsache. — Da ich durch das Wild schon seit geraumer Zeit grosse Verluste erleide, möchte ich Schadenersatz beanspruchen. Wo kann ich diesen mit Erfolg geltend machen? Da meine Plantage inmitten zweier Jagdreviere liegt, will niemand für den Schaden aufkommen. — Wäre es möglich, das Grundstück gänzlich aus dem Jagdgebiete herauszubringen, so dass ich den Wildbestand selbst abschliessen dürfte? Wie schütze ich mich auf alle Zeiten gegen den Wildschaden, so letzteres nicht gewährt wird? Ist eine Einfriedigung wie oben erwähnt, der Vorschrift genügend? Die fiskalischen Schonungen hier sind weniger hoch eingefriedigt.

Antwort: Sie würden sich an die Jagdenossenschaft, bez. den Fiskus wegen Ersatz des Wildschadens zu halten haben. Es kann freilich der Einwand erhoben werden, dass Sie selbst nicht die rechten Vorkehrungen zur Abwendung des Schadens getroffen hätten, indem der Zaun nicht ausreichend gewesen sei. Ob dieser Einwand berechtigt ist, kann man nur beurteilen, wenn man den Zaun besichtigt. Dass Ihr Grundstück zwischen zwei Jagdrevieren liegt, ist kein Grund für die betreffenden Jagdeigenümer, die Schadenersatzpflicht abzulehnen.

## Fragekasten für die Praxis.

Frage: E. T. in S. Kann man Ammoniakwasser zu Gemüsen, Spargel, Rübren und Getreide als Düngemittel verwenden? Ist es so, wie es von der Gasanstalt kommt, ungerinnig, brauchbar, oder wieviel Teile Wasser müssen hinzugesetzt werden?

Antwort: Die Verwendung des Ammoniakwassers als Düngemittel ist überaus unrationell, weil das darin enthaltene Ammoniak ausserordentlich schnell verdunstet und somit der Pflanzenernährung verloren geht. Soll es dennoch verwendet werden, so empfiehlt sich keineswegs, noch weiter Wasser hinzuzusetzen, da die Ammoniaklösung in demselben bereits so verdünnt ist, dass sie nur einen Stickstoffgehalt von 1/4 bis 1% hat. Ungereinigtes Gaswasser kann unter Umständen durch seinen Gehalt an Rhodanammium auch den Pflanzen direkt schädlich werden.

Berthold Trenkner, Quedlinburg.

Frage: W. H. in L. Welches ist das beste Mittel gegen die schwarze Laus, welche auf *Prunus triloba* sich zur jetzigen Zeit zeigt?

Antwort: 1. Schwefelsaure Tonerde-Lösung. Es werden 100 g schwefelsaure Tonerde pulverisiert, und unter Umrühren in 10 l heissem Wasser aufgelöst; damit werden Triebe und Blätter bespritzt. 2. Tabakbrühe. Man übergiesse 500 g billigen Tabak oder Tabakrippen mit 10 l siedendem Wassers, lasse die Flüssigkeit einen Tag stehen und selbe sie vor dem Bespritzen durch 3 Quassia-brühe. Das Quassialohr ist aufzukochen und zwar 1,5 kg in 10 l Wasser, die Abkochung lässt man 24 Stunden stehen, dann giesst man sie von den Quassiaspänen ab. Mittlerweile löst man auch 2,5 kg Schmier- oder besser noch Kernseife in 10 l warmem Wasser auf und mischt dann vor dem Bespritzen 1 l Quassia-brühe und 1 l Seifenbrühe mit 8 l Wasser. 4. Nussblätterbrühe. Ein Topf wird dreiviertel voll grüne Nussblätter gefüllt und dann giesst man bis zum Topfrande Wasser darüber. Das Ganze wird 2 Stunden gekocht. Gartenap. Ph. Held, Hohenheim.

Frage: A. T. in K. Auf den Früchten der Birnbäume in meinem Garten zeigt sich eine Krankheit. Es sind die jungen Früchte sehr stark davon befallen, so dass die Ernte droht ist. Was kann ich tun, um diese Krankheit zu beseitigen, und um was handelt es sich hierbei?

Antwort: Ihre beidseitig geschwärtzen, vielfach abgefallenen, aber auch noch an Bäume hängenden Birnfrüchtchen sind, wenn sie solche durchschneiden, ausgefressen und mit kleinen hellen Maden besetzt. Es sind die kopf- und fusslosen, gelblichen Maden der Birntrauermücke, *Sitona piri* Schmidt., welche das weiche Fleisch und Kernhaus der Birnen ausgefressen haben, wodurch die Früchtchen innen schwarzaufl werden und absterben. Da die Maden sich in der Erde verpuppen, sind sofort alle abgefallenen Früchte zu sammeln und zu verbrennen. Vorbeugend können Sie im April 1907, wenn Sie kurz vor der Birnblüte kleine Mücken um die Knospen schwärmen sehen, die Bäume mit Quassia-brühe (wie die Zubereitung oben angegeben) bespritzen, wodurch die Fliegen getötet oder vertrieben werden. Garteninspektor Ph. Held, Hohenheim.